

3.3 Die Nebenresidenzen

Zu sehr wird im allgemeinen Bewusstsein „die Pfalz“ einerseits auf die zentralen Orte der Metropolregion Rhein-Neckar Heidelberg, Mannheim und Schwetzingen, andererseits auf die Gebiete westlich des Rheins reduziert, wo ja auch der Pfälzer Wald schon den entsprechenden Namen trägt. Neustadt an der Weinstraße oder Frankenthal sind noch Kurpfalz, Kaiserslautern auch, soweit kann man sich einigen, aber schon bei Alzey (Rheinhausen) oder Bacharach wird es schwierig.

Zur Herrschaftsausübung gehörten bis in neueste Zeit außer der Hauptresidenz auch Nebenresidenzen, die zum einen die hier angesiedelte Verwaltung aufnahmen, zum andren aber – und das macht die eigentliche Nebenresidenz aus – dem Fürsten bei Aufhalten hier eine standesgemäße Wohnung boten. Gelegentlich boten sie auch den Ansatzpunkt für Abschichtungen der Herrschaft oder für Besitzteilungen.

Von den hier vorgestellten Nebenresidenzen hat Neustadt an der Weinstraße im 13. und 15. Jahrhundert eine besondere Bevorzugung erfahren, da die Stiftskirche in der Stadt wesentliche Elemente der fürstlichen Memoria aufweist. Kaiserslautern gab dem Fürstentum Johann Casimirs den Namen. Auch Alzey gehört in diese Reihe, Mosbach



Epitaphien im katholischen Teil der Stiftskirche St. Ägidius in Neustadt; das Epitaph Blankas von England steht rechts an der Chor-Westwand.

nur insofern, als es 1410 dem Pfalzgrafen Otto als Residenz diente. Nicht erwähnt, weil einem späteren Kapitel vorbehalten, werden hier die Residenzen in der Oberpfalz.

Dazu kommt ein Kranz von Jagdschlössern im Umkreis der Residenz zwischen Schwetzingen, Germersheim und Lampertheim, von denen jedoch nur Schwetzingen dauernde Bedeutung gewinnen konnte.

3.3.1 Neustadt an der Weinstraße

Neustadt „an der Haardt“,⁷⁵⁷ wie es früher genannt wurde, hat seine Bedeutung für die Pfalzgrafschaft im 14. Jahrhundert gewonnen: In der Teilung von 1338, die die Brüder in Neustadt beurkundeten, wurde Heidelberg Residenz des einen, der den Kurfürstentitel trug, das war Ruprecht I., Neustadt war wohl Residenz seines Bruders Rudolf II. Ersterer – wohl in seiner Eigenschaft als Senior des Hauses – gründete hier 1356 ein Kanonikerstift.



Die Ruinen von Burg Winzingen im Garten des sog. Haardter Schlosses in Neustadt-Haardt.

In der Stiftskirche liegen begraben:

Pfalzgraf Rudolf II. (1306 – 1353),⁷⁵⁸
dessen zweite Gemahlin Margarete von Sizilien (1331 – 1377),
Pfalzgraf und Kurfürst Ruprecht I. (1309 – 1390),
dessen zweite Gemahlin Beatrix von Berg (um 1360 – 1395),
Blanka (Blanche) von England (um 1392 – 1409), erste Gemahlin des Pfalzgrafen Ludwig III.

Dass letztere hier bestattet wurde, mag tatsächlich daran liegen, dass die Heidelberger Heiliggeistkirche noch Baustelle war, war wohl aber für Ludwig III., ausschlaggebend, in der Stiftskirche das Herkommen der Familie zu präsentieren und zu feiern.

⁷⁵⁷ Neustadt an der Weinstraße scheint nicht auf eine Gründung durch die wittelsbachischen Pfalzgrafen Ludwig oder Otto, sondern auf die Politik des staufischen Pfalzgrafen Konrad zurückzugehen, der hier seinen von den Saliern commendierten Besitz sicherte und ausbaute. K.-P. Schröder, Überlegungen (1965), S. 82f.

⁷⁵⁸ Häutle, Genealogie (1871), S. 15, schreibt noch, es sei kein Grabdenkmal vorhanden, A. Eckardt, Kunstdenkmäler Neustadt (1926) folgt L. Grünenwald, Inschriften (1908), S. 32ff., der den Stein identifiziert hatte.

Ruprecht II., der bei der Teilung unter den Brüdern 1338 Alzey bekam, aber auf eine eigene Herrschaft dort verzichtet hatte⁷⁵⁹ und 1390 nach seinem Ruprecht I. das Kurfürstentum antrat, ließ sich 1398 wieder an der Seite seines Vaters im Kloster Schönau beisetzen.

Pfalzgraf Adolf starb hier 1327, Friedrich II. wurde 1482 hier geboren.

Dass allerdings in Neustadt das „politische Hauptgewicht“ gewesen wäre, das sich 1400 nach Heidelberg verlagert habe, ist ein Gerücht.⁷⁶⁰

Grundlage der Besitzungen um Neustadt ist das so genannte „Winzinger Lehen“, das in salischer oder staufischer Zeit an das Hochstift Speyer gegeben und von diesem in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts an Berthold von Winzingen weiterverliehen wurde. Mit dessen Tod trat – wohl schon 1156 – Pfalzgraf Konrad hier wie auch in der Vogtei über das Kloster Ramsen in seine Rechte ein. Der Umfang des „Winzinger Lehens“ kann mit Winzingen selbst, der Burg Wolfsburg und der Vogtei über Mussbach umschrieben werden.⁷⁶¹ Die Burgen Wolfsburg und Winzingen sind in ihren ältesten Teilen in das 12. Jahrhundert zu datieren, könnten also durchaus noch in die vor-pfalzgräfliche Zeit fallen. Außerhalb des „Winzinger Lehens“ steht das Dorf Gimmeldingen, das vermutlich ebenfalls aus dem Erbe Bertholds von Winzingen an Pfalz kam.



In der Nachbarschaft der Burg Wolfsburg (westlich gelegen über dem Speyerbach) wurde auf Winzinger Gemarkung die neue Stadt gegründet, deren Bürger 1236 erstmals „cives“ genannt wurden. Eine Befestigung der Stadt wurde 1265 genannt.

Burg Winzingen war zeitweise Sitz des Pfalzgrafen Rudolf II., die Wolfsburg diente pfälzischen Amtleuten als Sitz.

Renaissance-Portal der 1592 errichteten Kellerei in Neustadt.

759 M. Schaab, *Zeitstufen* (2002) S. 22.

760 So u.a. L. Emmerling, *Gotik* (1994) S. 402.

761 Allerdings besteht in der neueren Forschung der Disput darüber, ob die Wolfsburg mit der späteren Stadt Neustadt zum Winzinger Lehen gerechnet werden kann und die Pfalzgrafen Winzingen in ihren unmittelbaren Besitz ziehen konnten oder ob die Wolfsburg als speyrisches Lehen vom Allod Winzingen getrennt gesehen werden muss. K.-P. Schröder, *Überlegungen* (1975) S. 80f; P. Spieß, *Verfassungsentwicklung* (1970) S. 2.

Die Stadterhebung 1275 durch Kg. Rudolf bestätigte wohl nur den bereits eingetretenen stadtrechtlichen Zustand. In der Literatur wird derzeit Pfalzgraf Konrad von Staufen als Stadtgründer favorisiert, allerdings ohne Beleg;⁷⁶² die ersten Wittelsbacher werden lediglich auf Grund der bis 1225 wirksamen Gegenmacht des Speyrer Bischofs Konrad von Scharfenberg als Stadtgründer ausgeschlossen.⁷⁶³ Eine Gründung der Stadt durch Herzog Ludwig den Kelheimer, etwa um 1225, ist dennoch nicht ganz von der Hand zu weisen.

Herrschaftszentrum der Stadt war ein Herzogshof, aus dem sich später ein kurfürstliches Schloss entwickelte, die Stadt war Mittelpunkt eines Oberamts mit zuletzt 49 Orten.

1368 wurde der Grundstein der Stiftskirche St. Ägidien gelegt, die für die Kurfürsten Rudolf II. (+1358) und Ruprecht I. (+1390) samt ihrer Ehefrauen zur Grablege bestimmt, dann aber diesen Rang an die ebenfalls neu gegründete Heilig-Geist-Stiftskirche in Heidelberg abgeben musste. Die Frage einer zentralen Grablege war offenbar zu dieser Zeit für die Pfalzgrafen noch nicht entscheidend, so dass eben auch der in Heidelberg residierende Pfalzgraf Ruprecht I. sich hier beisetzen ließ. Ruprecht II., der bei der Teilung unter den Brüdern Alzey bekommen, aber auf eine eigene Herrschaft dort verzichtet hatte,⁷⁶⁴ ließ sich 1398 – als dann in Heidelberg residierender Kurfürst – wieder an der Seite seines Vaters im Kloster Schönau beisetzen.

Die Blütezeit der Stadt war in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, als unter Pfalzgraf Johann Casimir Neustadt zusammen mit Kaiserslautern Zentrum von dessen selbständigem Fürstentum Lautern wurde. In dieser Zeit gründete der Pfalzgraf als reformierte Hochschule das Casimirianum, wo aus Heidelberg vertriebene reformierte Professoren der dortigen Universität eine neue wissenschaftliche Heimat fanden. Nachdem die Universität Heidelberg 1583 wieder reformiert geworden war, wurde das Casimirianum zur örtlichen Lateinschule umgewandelt. Das Schloss in der Stadt allerdings wurde 1592 zur kurfürstlichen Kellerei umgebaut.⁷⁶⁵

1777 war Neustadt Sitz des Oberamts unter Leitung eines Oberamtmanns.⁷⁶⁶

762 Für die Gründung Neustadts kann die Politik des staufischen Pfalzgrafen Konrad, der hier seinen von den Saliern kommenden Besitz sicherte und ausbaute, als Bedingungsrahmen angenommen werden. K.-P. Schröder, *Überlegungen* (1965), S. 82f.

763 K. R. Weintz, *Entstehung von Neustadt*, S. 76; K.-P. Schröder, *Überlegungen* (beide 1975) S. 82f. Zu bedenken ist hier allerdings, dass die Bürger 1235 und der Befestigung 1265 doch sehr spät erwähnt würden, wenn Konrad von Staufen die Stadt bereits gegründet hätte.

764 M. Schaab, *Zeitstufen* (2002) S. 22.

765 *Kunstdenkmäler Neustadt* (1926), S. 106.

766 Das Amt Neustadt umfasste die Dörfer Gimmeldingen, Haardt, Mussbach, Lachen, Hasloch, Kallstadt, Wachenheim, Geinsheim, Westheim, Walsheim, Mutterstadt, Böhl, Iggelheim, Oggersheim, Neuhofen, Altrip, Friesenheim, Lambsheim und Oppau.

2.5.2 Kaiserslautern

Bis zum 10. Jahrhundert war Lautern Besitz des Reichs, dann der Salier und Stauffer, die hier in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts eine bedeutende Kaiserpfalz errichteten. Nach verschiedenen Verpfändungen im 14. Jahrhundert kam schließlich der Ort 1375 an die Kurpfalz. Ab etwa 1380 richtete Kurpfalz als Pfandherr hier Burglehen ein, um Gefolgsleute als Burgmannen an sich zu binden und zu entlohnen. Insgesamt werden 246 Burglehensinhaber bzw. Teilnehmer an Burgmannentagen gezählt. Ab 1470 ist die Idee des Burglehens überholt und es werden keine neuen Burglehen mehr geschaffen.⁷⁶⁷

Kurfürst Friedrich III., der Fromme, wies in seinem Testament seinem jüngeren Sohn Johann Casimir das Fürstentum Lautern als Refugium der reformierten Konfession zu, was der Stadt 1576 für die nächsten sieben Jahre die Funktion der Residenzstadt brachte. Die Güter des schon 1562 eingezogenen Stifts sollten zwar nach dem Testament Friedrichs III. zwischen den Brüdern Ludwig VI. und Johann Casimir geteilt werden, wurden aber von Johann Casimir in großem Ausmaß zur Ausstattung seiner eigenen Gefolgsleute verwendet.⁷⁶⁸

Nachdem die Pfalzgebäude in der folgenden Zeit in einem nicht mehr nachvollziehbaren Umfang als Amtsgebäude des kurpfälzischen Oberamts genutzt worden waren, ließ sich Johann Casimir zwischen 1570 und 1580 östlich der Kaiserpfalz über der alten Burg des 10. Jahrhunderts ein Residenzschloss im Stil der Renaissance errichten. Merian stellte es 1645 als langgestreckten Bau mit vier Renaissancegiebeln an der Langseite dar, im Neunjährigen Krieg (dem so gen. Pfälzischen Erbfolgekrieg 1689 – 97)⁷⁶⁹ und im Spanischen Erbfolgekrieg (1701 – 14) wurde es zerstört, schließlich noch einmal 1792 durch die Truppen der französischen Republik.

Vom Kloster des 12. Jahrhunderts besteht noch die Stiftskirche, ein Bau des 13. und 14. Jahrhunderts. Die um 1160 errichtete Pfalz Friedrich Barbarossas bestand im Wesentlichen aus einem Palas und der anschließenden Pfalzkapelle. Von dieser sind noch Reste der Kapellenummauerung erhalten. Der Bereich wurde im 13. Jahrhundert neu ummauert, wovon noch eine einige Meter aufragende Südostecke zeugt.

1611 waren Stadt und Amt Kaiserslautern⁷⁷⁰ Erbteil des Pfalzgrafen Ludwig Philipp von Simmern, des jüngeren Bruders des Kurfürsten Friedrich V., aus dessen Besitz sie dann

767 M. Dolch, *Reichsburg Kaiserslautern* (2007) S. 106ff.

768 M. Dolch, *Stiftsgüter* (2003), S. 92.

769 Zur Nomenklatur siehe Kap. 3.6.1 dieser Arbeit „Die große Zerstörung“.

770 Das Amt Kaiserslautern umfasste 1504 außer der Stadt die Orte Fischbach, Weilerbach, Rodenbach, Schwedelbach, Erzenhausen, Eulenbis, Enkenbach, Alsenborn, Neukirchen, Moorlautern, Erlenbach, Katzweiler, Ober- und Niedersulzbach, Olsbrücken, Schmalenberg, Steinalben, Schopp, Heltersberg, Geiselberg, Horbach, Hengsberg, Herschberg, Wallhalben (Walbern), Essweiler, Dannweiler, Heinzenhausen, Kreimbach, Rutsweiler,



Kaiserslautern, Pfalzbezirk mit der staufischen Kapellenmauer (links) und der Ruine des Südflügels Johann Casimirs, Blickrichtung von Osten. Merian, Topographia Palatinatus Reni, nach S. 50.



Kaiserslautern, Ruinen der staufischen Pfalz mit dem Saalbau des Pfalzgrafen Johann Casimir im Hintergrund. Links die so genannte Kapellenmauer, in der Bildmitte der Rest des Südflügels Johann Casimirs.

1675 an die Kurpfalz zurückfielen. 1777 war Kaiserslautern Sitz eines Oberamts unter der Leitung eines Oberamtmanns. Ihm untergeordnet war die Unterämter Rockenhausen und Wolfstein.

2.5.3 Alzey

Im 9. Jahrhundert war Alzey Besitz des Pfalzgrafen Ehrenfried/Ezzo, zu Beginn des 12. Jahrhunderts dann bei den von diesem abstammenden Grafen von Zütphen.⁷⁷¹ 1107 wurde es von Kaiser Heinrich V. aus deren Besitz erworben und (wieder) zum Zentrum eines salischen Besitzkomplexes gemacht, der mit einem Umfang von 17 Dörfern für die Region ganz erhebliche Ausmaße hatte.⁷⁷²

Besitzzentren in Alzey waren die „urbs“, wohl im Bereich des alten Kastells gelegen, und die „curtis“ oder „villa“, die im Hochmittelalter getrennte Wege in der Besitzverteilung gegangen waren. Die „curtis“ war das Reichslehen des 11. und 12. Jahrhunderts und wurde durch die Anlage einer neuen Burg gesichert.⁷⁷³

Als Bestandteil des salischen Erbes kam Alzey 1126 in den Besitz der Staufer. 1156 gehörte es zum Ausstattungsgut des staufischen Pfalzgrafen Konrad und war sowohl für diesen als auch für seinen Nachfolger Heinrich von Braunschweig zentraler Ort der rheinischen Pfalzgrafschaft. Becker



Schloss Alzey, Kapellenerker (oben) und Ständerker (unten) Ludwigs V.

Roth, Frankelbach, Nussbach, Frohnhofen, Brücken, Schönenberg, Ober- und Niedermiesau, Altenkirchen, Ramstein, Katzenbach, Schrollbach, Obermohr, Steinwenden, Steegen (Steig), Eschbacher Hof, Mackenbach, Niedermohr, Kahlenberger Hof (= Kabelnberg?) und Breitfurt, sowie die nicht zu identifizierenden *Kint* und *Zunisam*. Reißbuch 1504, S. 155.

771 H. Werle, König, Grafen und Dynasten (1973), S. 88.

772 F. K. Becker, Weistum Alzey. (1970), S. 49f.

773 H. Werle, König, Grafen und Dynasten (1973), S. 89.

nennt in seinen Ausführungen die bestimmende Rolle Alzeys in ihrer Territorialisierung.⁷⁷⁴

Der staufische Herzog Friedrich II., der Schwiegersohn des Salierkaisers, gründete in seinem neuen Machtzentrum Alzey eine Burg abseits des alten Salhofs am Obermarkt.⁷⁷⁵ Die pfälzischen Kurfürsten von Friedrich dem Siegreichen bis Friedrich II. bauten diese Burg weiter aus und fügten eigene Gebäude hinzu. Vor allem ließ Friedrich II. den repräsentativen dreistöckigen südlichen Renaissanceflügel errichten. Er starb hier 1556. Im 16. Jahrhundert war das Amt des Alzeyer Burggrafen in der Hand verschiedener Adliger, darunter der Schenken von Erbach und der Herren von Neipperg.⁷⁷⁶ 1471 war die Burg Alzey mit 43 Burgmannen besetzt.



Schloss Alzey, Rondell Friedrichs IV.

Nach dem Weistum von Alzey von 1399, von dem an anderer Stelle die Rede sein wird,⁷⁷⁷ gehen von hier („*uff dem Stein zu Alczey*“) 14 ½ Grafschaften zu Lehen – eine Notiz, die nicht wegen des Lehnsumfangs, sondern wegen der nur zeitweise realen Zuordnung zu Alzey kritisch betrachtet werden muss. Die Oberlehnsherrschaft über diese Grafschaften war in der Frühzeit ein wesentlicher Schwerpunkt der pfalzgräflichen Macht.

Dieser *Stein zu Alczey* selbst bildete wohl den – dinglich verstandenen – Kristallisationspunkt der mittelalterlichen Herrschaft, neben dem Ort der Lehnshoheit auch zentraler Ort für die Grundherrschaft. Er scheint ein turmartiges Bauwerk auf oder in der Nähe des Alzeyer Obermarkts gewesen zu sein.⁷⁷⁸

Im Gesamtgefüge der Kurpfalz musste zwar Alzey seine traditionelle Rolle als Vorort der Pfalzgrafschaft seit dem 14. Jahrhundert mit Städten wie Oppenheim und Neustadt teilen, blieb aber doch ein wesentlicher Faktor kurpfälzischer Präsenz. Einerseits begann

774 F. K. Becker, Weistum Alzey. (1970), S. 62.

775 Bühner, vom Römerkastell zu Hof, Burg und Stadt. In: 1750 Jahre Alzey. 1973, S. 74 äußert die Ansicht, die Zeit des Stauferherzogs Friedrich II. sei zu spät.

776 M. Krebs, Dienerbücher (1942) Nrr. 2574, 2361, 2599, 2467, 863, 1871,

777 Siehe das Kapitel 2.8 „Der Rang der Pfalzgrafen“ ab S. 110 dieser Arbeit.

778 F. K. Becker, Weistum Alzey. (1970), S. 61f nach G. Schwabe, Topographie Alzei's (1879), S. 732.

hier die der pfälzischen Oberherrschaft unterstehende Geleitstraße nach Bingen,⁷⁷⁹ andererseits war Alzey zur Zeit Friedrichs I. und Philipps Sammelpunkt für das militärische Aufgebot, geeigneter Ort für politische Aktionen und Bündnisse – und natürlich Ansatzpunkt für eine territoriale Sicherung als Ergebnisse der Siege Friedrichs I. über seinen Zweibücken-Veldener Vetter Ludwig den Schwarzen.⁷⁸⁰

Die Burg Alzey⁷⁸¹ wurde zu Beginn des 20. Jahrhundert als großherzoglich hessisches Gerichtsgebäude wieder aufgebaut, auch wenn der Wiederaufbau die Struktur der alten Gebäude aufgriff, wurde die Chance detaillierter Bauuntersuchungen dabei vertan. Die Grundrisse von Unter- und Erdgeschoss zeigen eine fast quadratische Anlage von 61 bzw. 62,5 m Seitenlänge, von der die Nordwestecke mit dem Eingangsturm sowie die Südostecke abgeschrägt sind; die Südwestecke ist durch ein Rondell, das der Zeit des Kurfürsten Friedrich I. zugeschrieben wird, verstärkt. Große Gebäude lagen an die Nord-, Ost- und Südmauer gelehnt, an der Westseite standen nur die Burgkapelle und ein Pförtnerhaus.

Die Burg in ihrer spätmittelalterlichen Gestalt wurde wohl nach einer vorangegangenen starken Zerstörung nach 1260 erbaut. Friedrich I. verstärkte die Burg durch die Anlage des Südwestrondells (datiert 1476), der nördliche Saalbau mit der (1481 datierten) Wendeltreppe ist unter Philipp dem Aufrichtigen entstanden. Der Keller darunter wird bereits dem Beginn oder der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts zugeschrieben. Philipps Sohn Ludwig V. reparierte die Beschädigungen durch den Landshuter Erbfolgekrieg und ließ die Ostteile des Nordbaus mit den Erkern errichten.

Das Rondell Friedrichs des Siegreichen hatte einen Durchmesser von 16,20 m, mit 4 m starken Außenmauern bleibt ein Innenraum von 8,20 m Durchmesser. Das unterste Geschoss beherbergt einen Brunnen, der möglicherweise älteren Datums als das Rondell ist.

Der Saalbau Philipps hatte einen die ganze Erdgeschossfläche einnehmenden Saal mit 9,15 x 15,15 m Fläche und darüber ein weiteres Geschoss. Die flache Holzbalkendecke des Saals wurde von zwei Mittelsäulen getragen. Nachdem er auf der Feldseite mit drei Strebepfeilern abgestützt worden war, ließ Ludwig V. den östlichen Strebepfeiler verstärken und nutzte ihn als Unterbau für den seinem eigenen Ostflügel vorgelegten Ständerker, der 1527 und 1528 datiert ist.

Der Anbau Ludwigs V. führt auch in einen weiteren Erker, der, wie die Wendeltreppe Philipps, mit seinem differenziert ausgestalteten Gewölbe noch zum originalen Bestand des Schlossbaus gehört. Sein Schlussstein trägt das dreiteilige kurfürstliche Wappen und

779 L. Petry, Alzey. In: 1750 Jahre Alzey (1973), S. 134 nach Schaab.

780 Ebd. S. 134f.

781 Das Folgende nach E. Stephan: Schloss Alzey (1967), S. 3 – 43. Exakte Grundrisse von Unter- und Erdgeschoss hier S. 5 & 6. Die etwas vereinfachte Zeichnung Stephans ist im Tordurchgang zur Burg Alzey angebracht.

die Jahreszahl 1528. Auch dieser Erker zeigt zwar gotisierendes Maßwerk, Gestaltung und Form weisen aber deutlich in die Zeit der Renaissance.

Friedrich II. ließ den Renaissance-Wohnbau an der Südseite hinzufügen. Auf Friedrich IV. schließlich geht der Bau der Schlosskapelle an der Westseite der Burg zurück.

Die spanische Besetzung im Dreißigjährigen Krieg fügte dem Schloss kaum Schäden zu, wohl auch, weil sein Zustand für ziemlich desolat befunden wurde. Bereits zu Beginn des Neunjährigen Kriegs wurden die Umfassungsmauern des Schlosses im Oktober 1688 von französischen Truppen gesprengt, Schloss und Stadt brannten dann wohl 1689 völlig ab. Im 18. Jahrhundert blieb die Ruine sich selbst überlassen, diente wohl auch der Alzeyer Bevölkerung als Steinbruch, nur das Wärterhäuschen und der Turm in seinen unteren Stockwerken blieben wohn- bzw. nutzbar. Im Ostbau war ein Gefängnis untergebracht, für das 1809 ein neuer Durchgang an der Westseite neben dem Bollwerk eingebrochen wurde.

Zum Amt Alzey gehörten 1504 24 Orte,⁷⁸² in weiteren Orten hatte die Pfalz ein von Alzey aus ausgeübtes Musterungsrecht.

2.5.4 Weinheim

Schon neun Jahre nach seiner Gründung 764 konnte das Kloster Lorsch im Weinheimer Raum Fuß fassen. 773 schenkte Karl der Große die Heppenheimer Mark an das Kloster, und 790 konnte das Kloster noch den Besitz des Grafen Raffolt mit 64 Hörigen und 877 noch einmal 3 Höfe, Hofreiten genannt, dazugewinnen. Das Kloster erhielt im Jahr 1000 das Marktrecht für die Siedlung, die sich zu dieser Zeit noch um die Peterskirche an der Mündung des Grundelbachs in die Weschnitz konzentrierte. Dieses Marktrecht wurde 1065 von Kaiser Heinrich IV. erneuert und um das Münzrecht erweitert.

Ursprung der Burg Windeck über der Stadt ist eine Anlage, mit der der Lorschener Abt 1080 während des Investiturstreits seinen Besitz an der Bergstraße sichern wollte. Streitigkeiten mit dem Tochterkloster Steinbach (b. Michelstadt), auf dessen Grund und Boden die Burg errichtet war, wurden erst rund ein halbes Jahrhundert später durch einen Gebietstausch geregelt, die mittlerweile geschleifte Burg wurde neu errichtet.

Der Abt des Klosters gewann in dieser Zeit bereits die Unterstützung des Pfalzgrafen Gottfried, vermutlich ein Onkel des Klostersvogtes Berthold v. Henneberg, indem er diesem die Belehnung mit allen Hauptlehen, auch Fahnenlehen oder Voll-Lehen genannt,

782 Rockenhausen, Alt- und Neuleiningen, Dirmstein, Erbesbüdesheim, Albich, Weinheim, Heimersheim, Freimersheim, Flonheim, Biebelsheim, Bornheim, Flomborn, Wahlheim, Kettenheim, Offenheim, Wendelsheim, Lonsheim, Armsheim, Spiesheim, Gundersheim, Eppelsheim, Hangenweißheim und Oberflörsheim. *Reißbuch 1504*.



Weinheim, ehemaliges kurfürstliches Schloss. Links Torbau von der Stadtseite, unten anschließender Bau von der Hofseite. Der Kellerzugang ist 1537 datiert.

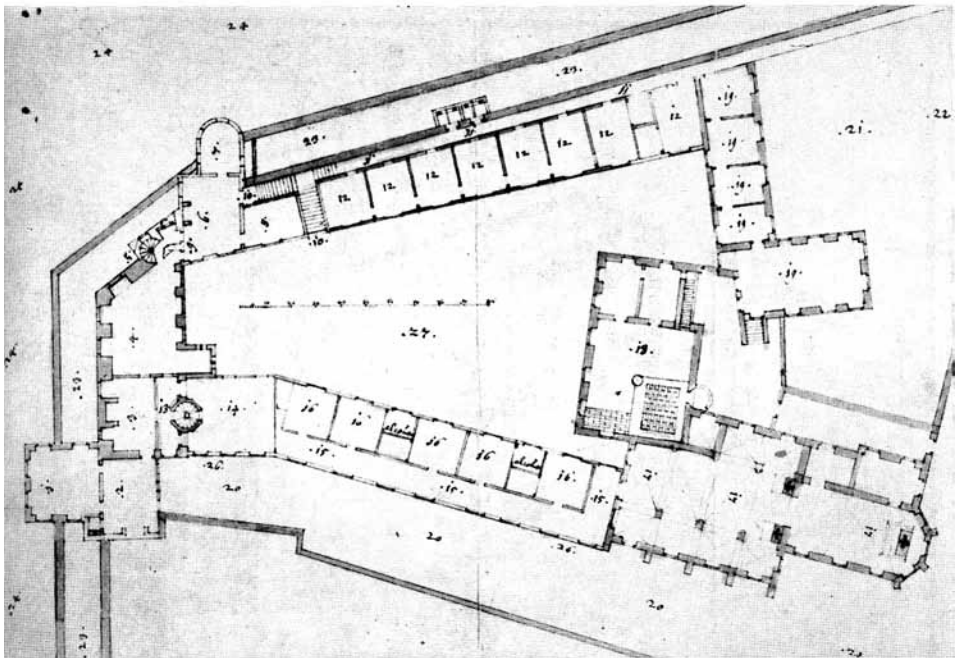


versprach, die in seiner Regierungszeit durch den Tod von hochadligen Lehnsträgern heimfielen. Die solchermaßen angewachsene Machtfülle der Pfalzgrafen wurde dann in der Mitte des 12. Jahrhunderts noch gestärkt, indem Pfalzgraf Konrad von Staufen die Lorscher Klostersvogtei als Erbteil seiner Gemahlin Irmgard von Henneberg erhielt.

Die enge Verbindung zwischen Pfalzgrafschaft und Königtum im 12. Jahrhundert setzte das Kloster Lorsch unter Druck, das sich immer wieder gegen königliche Besatzungen in der Burg Windeck zur Wehr setzen musste. Letztendlich scheint sich die Pfalzgrafschaft mit ihren Ansprüchen behauptet zu haben.

Mit der Übergabe des Klosters Lorsch an den Mainzer Erzbischof 1232 war dem Pfalzgrafen ein bedeutender Konkurrent um diese Machtpositionen erwachsen. In diesem Zusammenhang dürfte die Gründung der Weinheimer Neustadt unterhalb der Burg, auf dem anderen Ufer des Grundelbachs zu sehen sein.

Diese Gründung wurde 1264 zum ersten Mal erwähnt, als in einem Ausgleich das Recht des Pfalzgrafen auf die Burg Windeck und die Weinheimer Neustadt anerkannt wurde⁷⁸³.



Grundriss von Schloss und Karmeliterkloster, von Petrini für eventuelle Neu- und Umbauten 1698 gefertigt. GLA 188/16. Ann. nach Kunstdenkmäler des Landekrises Mannheim, S. 451. Mannheim. Neu zu bauen war offensichtlich vor allem der Flügel zur Obertorgasse zwischen dem Bau Ludwigs V. und der Kirche.

783 RPfRh I, 1592.

In den folgenden Jahrhunderten blieb die Burg ständig in fürstlichem Besitz, dann, nach 1803, beim badischen Staat. Das Ausmaß der Zerstörungen im Dreißigjährigen Krieg lässt sich schwer abschätzen; ganz zerstört wurde sie jedenfalls nicht, da man 1665 noch Arbeiten zur Wiederherstellung unternahm. 1674 aber schlug im Holländischen Krieg ihre letzte Stunde, und 1685 wird sie als unbewohnte Ruine bezeichnet.

Ein 1690 geplanter Wiederaufbau unterblieb. Nach dem Verkauf der Ruine an den Grafen von Berckheim (1900) ließ dieser umfangreiche Sicherungsarbeiten ausführen.

Burg Windeck scheint immer „nur“ Sitz von Dienstmannen des Klosters, später dann des Pfalzgrafen gewesen zu sein. Heinrich von Reichenbach bekam 1273/1283 eine „Besoldung“ von 40 Pfund Heller auf Mörlenbach zugewiesen⁷⁸⁴, die Summe blieb in dieser Höhe, als 1291 Wiprecht Swende als Burgmann erwähnt wurde.⁷⁸⁵ Zur Dienstleistung nach der Windeck waren die Dörfer Oberflockenbach, Steinklingen, Wüstmichelbach, Asmannsweiler (Heiligkreuz), Rittenweiler, Rippenweiler, Hülsenhain und Nächstenbach verpflichtet, der Burgweiler Müll (1130 erstmal erwähnt) war der Burg direkt zugeordnet. Seine Bewohner hatten im Rahmen ihrer Frondienstleistungen beispielsweise Holz zu schlagen und Wasser zu tragen, hatten sich in Sturmzeiten in der Burg selbst bereit zu halten.

Die Ursprünge des späteren pfalzgräflichen Schlosses liegen in einem festen Haus der Swende an der höchsten Stelle der Neustadt, dessen eine Hälfte 1423 an die Pfalzgrafen verkauft wurde.⁷⁸⁶ Von der Topografie her gesehen steht zu vermuten, dass das Obertor der Stadt, das zwischen den beiden Hälften liegt, erst nach der Teilung errichtet wurde. Die hier eingerichtete Kellerei wurde unter Kurfürst Ludwig V. 1537 ausgebaut, es entstand wohl damit ein zweigeschossiger Wohnbau über dem Tor sowie ein ebenfalls doppelgeschossiger Wohnbau nördlich davon. Hier fand auch Herzog Ottheinrich 1546 – 1552 eine standesgemäße Unterkunft. Weder der Dreißigjährige Krieg noch die Zerstörungen durch französische Truppen zwischen 1689 und 1697 scheinen in Weinheim wesentliche Spuren hinterlassen zu haben.

Johann Wilhelm hielt sich hier ab September 1698 für einige Zeit auf, kehrte wohl im Januar 1699 nach Düsseldorf zurück und kam im Spätjahr noch einmal nach Weinheim.⁷⁸⁷

Aus einem bei dieser Gelegenheit gefertigten Plan geht hervor, dass er den Raum über dem Tor als „Wohnzimmer“, den stadtseitig sich anschließenden Raum als Audienzzimmer und den sich daran anschließenden Raum als Tafelstube nutzte. Darüber, im zweiten

784 RPfRh I, 1094.

785 RPfRh I, 1243.

786 Das Folgende i.W. nach Kunstdenkmäler des Landkreises Mannheim (1967), S. 449ff.

787 Die in der BSB München verwahrten Urkunden belegen seine Anwesenheit in Düsseldorf im April 1698, dann wieder am 9. Februar, am 8. Mai und am 1. Juli 1699 und wieder am 4. Dezember 1699. Im Oktober 1699 ist er in Weinheim.

Obergeschoss, lagen Schlafzimmer. Diese Bauteile dürften wohl noch auf Ludwig V. und die 1530er Jahre zurückgehen. Der Zugang zu den kurfürstlichen Räumen befand sich in den später abgebrochenen Flügel, der sich in Richtung auf den Bau des Pfarramts (heute Pfarrbüro) erstreckte und die Gemächer der Hofdamen der Kurfürstin enthielt.

Bereits 1756 – 1758 war das Schloss so baufällig, dass der genannte Flügel mit Eingang und Hofdamenzimmer abgebrochen wurde, ebenso die Schlosskapelle am Übergang zum Bau Ludwigs V. J. G. Widder war es nur die Bemerkung *In der Stadt steht ein kurfürstliches Schloß, welches von dem herrschaftlichen Keller bewohnt und zur Verwahrung der eingehenden Weine und Früchten gebraucht wird*.⁷⁸⁸ Diesen Kernbau dürfte 1792 bis zu ihrem Tod 1794 die Kurfürstin Elisabeth Augusta, die sich aus Oggersheim hierher in Sicherheit gebracht hatte, bewohnt haben. Es ist eine Pikanterie der Geschichte, dass ihrem Wohnsitz gegenüber, in dem an die Kirche sich anschließenden Karmeliterflügel, ihr „Liebhaber“, Carl Christian Freiherr von Eberstein, der 1763 angeblich mit einer Pistole bewaffnet in ihr Appartement eingedrungen war und deswegen zu lebenslanger Haft verurteilt worden war, seine Strafe verbüßte.

2.5.5 Mosbach

Dass Pfalzgraf Otto I. 1390 in Mosbach geboren wurde, zeigt, dass zumindest gelegentlich die dortige Burg der pfalzgräflichen Familie als Aufenthaltsort diente. Dort starb auch 1444 seine Gemahlin Johanna von Bayern-Landshut und wurde in der Mosbacher Stiftskirche beigesetzt.

Die Stadt Mosbach wurde von Ludwig dem Bayern in seiner Eigenschaft als Kaiser 1329 zusammen mit der Reichsstadt Sinsheim dem Pfalzgrafen Rudolf II. verpfändet. Die Pfandschaft wurde zunächst von Pfalz selbst weiter verpfändet, aber 1362 wieder aufgelöst. Wesentliche Funktionen innerhalb der Herrschaft dürfte die Stadt kaum gehabt haben, 1376 und wieder 1390 wird den Bürgern zugesichert, dass die Stadt nicht mehr verpfändet werde.

Von der Burg ist vor 1429 nicht die Rede. Ihr Ursprung ist ebenso wenig eruierbar wie die Stadterhebung. Man wird an den Bau einer ersten Stadtburg im Zusammenhang mit der Sicherung des Platzes im 12. oder 13. Jahrhundert denken dürfen. 1410 wird sie erstmals erwähnt. Pfalzgraf Otto, noch längere Zeit unverheiratet, dürfte sich wohl in den ersten beiden Jahrzehnten seiner eigenen Herrschaft am Heidelberger Hof aufgehalten haben, so dass die Erweiterung der Burg zur Residenz 1429 aufgenommen wurde.⁷⁸⁹

788 J.G.Widder, Geographisch-Historische Beschreibung (1786), S. 329.

789 Nach Schaab, Kurpfalz 1 (1988) verlegte Otto seine Residenz 1415 von Heidelberg nach Mosbach.

Er erwarb indiesem Jahr einige Häuser und erweiterte die Burg durch Bau von Kanzlei, Küche, Schlacht- und Backhaus.⁷⁹⁰ Der Bau der Burgkapelle, in der 1438 eine Messpfründe gestiftet wurde, war 1444 noch nicht vollendet.

Von der ersten Burg zeugen die Fundamente des Turms mit einer Seitenlänge von ca. 6 x 7 m. Er stand wohl bis 1771 noch aufrecht.

Der alte Palas der Burg wurde wohl in der Renaissance zu einem repräsentativen *stattlichen Haus* umgebaut. Es hatte drei Stockwerke, von denen das oberste im 18. Jahrhundert wegen Baufälligkeit abgetragen wurde. Östlich davon, auf der anderen Seite des Turms steht der Bau des Neuen Schlosses, auf den sich vermutlich die Notiz von 1438 *in dem neuen Huse off unserer Burge* bezieht. Meszmer nennt ihn, weil *repräsentative Schmuckteile* fehlen, einen reinen *Zweckbau*. Auch dieser Bau wurde im 18. Jahrhundert grundlegend saniert.

Allerdings war die Zeit der Residenz Mosbach nur kurz bemessen. Pfalzgraf Otto übernahm 1436 bis 1442 die Vormundschaft für den minderjährigen Ludwig IV. und trat wohl 1443 die Vertretung für seinen Neffen Christoph von Neumarkt, den Dänenkönig, an. Mit dem Anfall des oberpfälzischen Besitzes an Otto (1448) und seinen Sohn Otto II. (1461) verlor Mosbach die Re-



Matthäus Merian, *Stadtansicht von Mosbach, Ausschnitt mit Burg*. 1645. BSB München.



Schloss Mosbach, Zustand 2021 mit den romantisierenden Zusätzen des 19. Jahrhunderts.

⁷⁹⁰ Das Folgende nach A. v., Oechelhäuser, *Kunstdenkmäler Mosbach* (1906), S. 54ff. und F. Meszmer, *Mosbach* (1985).

sidenz endgültig an Neumarkt. Allerdings wurde Ottos I. Gemahlin Johanna 1444 hier beigesetzt.

Umfang, Zugang und eigene Befestigungen waren wohl im 19. Jahrhundert noch sichtbar. Das *Amtsbaus* genannte Alte Schloss ist heute durch einen Anbau über dem ehemaligen Burgturm erweitert, das Neue Schloss ist ein schmuckloser Rechteckbau. Eine Tafel informiert vor Ort über die Baulichkeiten.

2.5.6 Lohrbach

Der Ort Lohrbach war im 13. Jahrhundert im Besitz des Johanniterordens und wurde 1413 von Pfalzgraf Otto von Mosbach gekauft. Aus der Zeit der Johanniter stammt noch der quadratische, vier Stockwerke hoch erhaltene Turm, der Bestandteil einer Wasserburg gewesen sein dürfte. Nach Julius Näher schenkte Kurfürst Friedrich III. seiner zweiten Gemahlin Amalia von Neuenahr bei oder kurze Zeit nach ihrer Vermählung 1569 das Schloss, in dem sie sich noch zu Lebzeiten des Kurfürsten öfters aufhielt. 1576 bezog die Kurfürstin das Schloss als Witwensitz. Sie blieb allerdings nicht, wie ältere Schriftsteller sagen, bis zu ihrem Tod 1602 hier, sondern verließ die Kurpfalz 1581, um die Herrschaft

Vianen als regierende Herrin zu übernehmen, und kehrte 1589 nach Lohrbach zurück. 1596 kehrte sie endgültig der Kurpfalz den Rücken und zog zur Familie ihrer Halbschwester Magdalena von Bentheim.



Lohrbach, Hauptgebäude des Schlosses.

2.5.7 Jagd- und Sommerschlösser

Von den zahlreichen Jagdschlössern der Pfalzgrafen und Kurfürsten konnte nur Schwetzingen eine dauerhafte Bedeutung erreichen. Es geht zurück auf eine wohl erst gegen Ende des 13. oder zu Beginn des 14. Jahrhunderts errichtete Burg der Herren von Erligheim, die 1350 gegenüber Pfalzgraf Ruprecht I. zu einem offenen Haus erklärt werden musste und bis 1427 vollständig in pfalzgräflichen Besitz überging. Die vermutlich in Fachwerk errichteten Wohn- und Wirtschaftsgebäude wurden wohl noch im 15. Jahrhundert durch einen steinernen Bau, die sog. Kemenate, ergänzt. In den

1520er Jahren ließ Kurfürst Ludwig V. einige der Bauten an der Südseite ersetzen und neben der Kemenate einen vierstöckigen Jagdturm errichten. Dieser enthielt in Erdgeschoss eine geräumige Dürnitz und in den Obergeschossen jeweils zwei Räume.⁷⁹¹ Das für die Zukunft Schwetzingens Wegweisende an dem Neubau war die Ausrichtung auf den Gipfel des Königstuhls als den „zweigipfligen Musenberg“, die damit die später verwirklichte Schlossachse Schwetzingens vorzeichnete. Jagdaufenthalte des Hofes sind wahrscheinlich, aber nicht nachgewiesen.

Der Bau erlitt sowohl im Dreißigjährigen Krieg als auch im Neunjährigen Krieg Schäden, blieb aber in seiner Mauersubstanz erhalten. Kurfürst Johann Wilhelm veranlasste zu Beginn des 18. Jahrhunderts den Wiederaufbau und ließ die Ehrenhofflügel hinzufügen, um Platz für den Hof zu schaffen. Den um 1712 begonnenen Westflügel, der die unregelmäßige Westseite des alten Schlosses kaschierte, konnte erst sein Nachfolger, Kurfürst Carl Philipp, vollenden. Unter Kurfürst Carl Theodor wurde dann ab 1748 der Garten angelegt. Mit der Ankunft Carl Philipps in der Kurpfalz 1718 wurde Schwetzingen alljährlich Sommeraufenthalt des Hofes.

Südlich von Schwetzingen, im Hardtwald zwischen Walldorf und Hockenheim, war bereits im 15. Jahrhundert das Jagdhaus „Schönes Haus“ errichtet worden. Das repräsentativ ausgestattete Weiherhaus war von einem Wassergraben umgeben und wohl vom Ende des 15. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts genutzt. In dem ausgedehnten Jagdgebiet dürften wohl einige weitere Jagdhäuser gestanden haben.⁷⁹²

Dazu kommt noch die Burg Wersau, die sich seit dem 14. Jahrhundert als Lehen vom Hochstift Speyer im Besitz der Pfalzgrafen befand. Auch sie war so komfortabel ausgestattet, dass sie dem Fürsten zumindest als Raststation auf seinen Wegen dienen konnte.⁷⁹³ Von ihr aus wurde wohl der Lußhardtwald bejagt, bevor der Hof sich in Schwetzingen und den Jagdhäusern im Wald einrichtete.

Ein weiteres Jagdschloss stand an der südwestlichen Ecke des Lorscher Waldes, auf den die Kurfürsten nicht nur als Lorscher Vögte, sondern vor allem mit Erlangung des Pfandbesitzes der Mainzer Besitzungen an der Bergstraße Zugriff hatten. Hier stand nahe des Ortes Lampertheim ein Jagdschloss, das nach Matthias v. Kemnat Kurfürst Friedrich I.

791 Allgemein zur Baugeschichte der Burg Schwetzingen H. Gropp, Schwetzingen Schloss (1930) und K. Martin, Stadt Schwetzingen (Kunstdenkmäler, 1933).

792 A. Wendt, F. Damminger, kurfürstliches Jagdhaus (2013), K. H. Söhner, Schwetzingen Hardt, S. 386 schreibt von einem Kranz von Wirtschaftsgebäuden, der das Weherhaus umgeben habe.

793 Th. Meier, F. Damminger, Burg Wersau (2013), das Fundgut S. 50.

erbauen ließ und es Friedrichsburg nannte.⁷⁹⁴ Wohl schon zu Zeiten Ludwigs V., sicher aber unter Friedrich II. wurde es Neuschloss genannt.⁷⁹⁵

Das Jagdschloss war im 16. Jahrhundert nicht nur beliebter, sondern auch repräsentativ ausgestatteter Aufenthaltsort am Rand der ausgedehnten wildreichen Waldungen. Ludwig V. lud hierher König Karl V. ein, der sich vom 5.- 7. Dezember 1520, am 2. und 3. Januar und am 6. Februar 1521, noch einmal am 10. Februar 1532 und schließlich vom 26. bis 30. Januar 1544 hier aufhielt. Auch sein Nachfolger Friedrich II. stand dem nicht nach, der Kaiser war am 28. bis 30. Mai und noch einmal am 15. Juni 1544 hier.⁷⁹⁶ Das Fernbleiben des Kaisers sowohl von Heidelberg als auch von Neuschloss war ein außerordentliches Politikum – so im Zusammenhang mit der Demütigung des Kurfürsten wegen seiner Parteinahme im Schmalkaldischen Krieg.

Im Sommer 1554 hielt sich Kurfürst Friedrich II. offenbar längere Zeit *der Lust halb* in Neuschloss auf und ließ die meisten seiner Räte in Worms einquartieren.⁷⁹⁷ Das deutet darauf hin, dass er Neuschloss als eine Art Sommerresidenz nutzte. Für den ersten Aufenthalt dieser Art im August 1550 ist allerdings kein solcher Umstand überliefert.⁷⁹⁸ Offenbar geht diesem längeren Aufenthalt der Bau „etlicher Gebäude“, den Leodius erwähnt, voraus.⁷⁹⁹

Auch Friedrich III. scheint sich hier aufgehalten zu haben, da Marcus zum Lamm von seinem Gemach *zum Neuen Schloß* berichtet.⁸⁰⁰ Es war auch soweit standesgemäß eingerichtet, dass der Kurfürst den Herzog Wilhelm von Jülich, Cleve und Berg dahin einladen konnte.⁸⁰¹

Neuschloss verlor seine Bedeutung, als 1623 der Pfandbesitz an das Erzstift Mainz zurückgegeben werden musste und damit der Wald als kurfürstliches Jagdrevier verloren war.

Zwischen Bellheim und Zeiskam/Germersheim lag das nach Kurfürst Friedrich II. benannte Jagdschloss Friedrichsbühl.⁸⁰² Eine Bautätigkeit des Kurfürsten lässt sich zwischen

794 *Er hoit auch ein new schloss gebuwen, das nach seinem namen genant Fridelsburg, bei Lamparten gelegen an der Lorscher hartte.* M. v. Kemnat (1862), S. 85.

795 Leodius dt. (1628) S. 499.

796 Carl Neumann, Ottheinrichsbau. Mitteilungen 7,2 (1936) S. 12.

797 RTA 20 S. 671 und S. 1318.

798 RTA 19 S. 1085.

799 Leodius dt. (1628) S. 499.

800 Damit ist Neuschloss gemeint und nicht Schwetzingen, wie F. Hepp, Religion und Herrschaft (1993) S. 92, Anm. 170, identifiziert.

801 Kurtze warhafftige Beschreibung (1576), S. 62v.

802 Häusser, Rheinische Pfalz 1, S. 627; H. Rott, Ottheinrich und die Kunst (1905) S. 78f. M. Krebs, Dienerbücher (1942) S. m71, Nr. 1261: Hans Hügel ist 1609, März 31 als Gärtner zu Friedrichsbüchel belegt.

1547 und 1553 belegen. Das Jagdschloss wurde im 30jährigen Krieg zerstört, 1725 wurden die letzten Ruinen auf Abbruch verkauft.

Leodius, der Biograf Friedrichs II., mockierte sich über das Schloss, es sei eigentlich unnötig, dass sein Fürst *doch zu Germersheim weit bessere gelegenheit hette können haben*.⁸⁰³

Ebenfalls auf dem linken Rheinufer, unmittelbar dem Dorf Mannheim und der Zollburg Eicholsheim gegenüber, lag das Jagdschloss Friedrichs II., Hirschbühel.⁸⁰⁴ Leodius schreibt dazu: *Gegenüber des Schlosses Mannheim am Rhein, dieweil es verdrießlichen sein wollte, uber den Rein zu fahren, wan er von der Jagt käme, bawete er auch ein schön Jagt Hauß, der Hirschbühl genant, welches er mit herlichen Gemächern zierete, und fast das beste Gebewde war, darinnen den vorigen zuvor tat: Und were fast zu viel gewesen, aber eim Fürsten gings hin*.⁸⁰⁵

Später, wohl noch im 16. Jahrhundert, ist es notwendig, Arbeiten daran vornehmen zu lassen: *Item den Neuwen Hirsch bühel belangen, so will ich das thor mit sampt der schlag brücken unnd das ander Mauerwerck Itzund bleiben lassen biß uff weiter meines gnedigsten herren bevelch Und nurn den Marstall zu decken Und feligen in die riegel Zu mauren die stuben und Cammern außzubereiten die boden zu machen. Und alles so die notturfft darzu erbeischet schlag ich an vor sechszig gulden*.⁸⁰⁶

Den Kranz der Jagd- und Lustschlösser dürfte eine Anlage in Oggersheim vervollständigen, wohin Friedrich III. 1574 den durchreisenden Herzog Wilhelm von Jülich, Cleve und Berg einlud, um ihn zu Tisch zu bitten.⁸⁰⁷ Von ihr ist nach den Zerstörungen der Folgezeit und vor allem dem Neubau des 18. Jahrhunderts nichts mehr erhalten.

803 Leodius dt. (1628) S. 499.

804 L. Häusser, Rheinische Pfalz (1845) 1, S. 627

805 Leodius dt. (1628), S. 500.

806 UB Heidelberg, Sammelhandschrift Cpg 846, f. 126v (undatiert).

807 Alternativ: *Newen Schloß oder Oggersheim*. Kurtze warhafftige Beschreibung (1576), S. 62v.